



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt**

**Stengel, Georg**

**[S.l.], 1641**

§.1. Wie schädlich es sey/ wann vil vnd mancherley Gefahren zusammen  
stossen/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

dañ wunder sein/das vnder so vil tausent Ge-  
fahren / so vil tausent Menschen täglich zu  
Grundt gehn vnd verlohren werden? Der  
Weise Mann Ecclesiasticus hat es schon lan-  
gest vorgefagt: Qui amat periculum, peri-  
bit in illo, wer die Gefahr liebet/wirdt darinn  
verderben/ ic.

Cap. 3.

## Das zehende Capitel.

Das nicht allein vil / son-  
der auch mancherley Gefahren  
seyn im Labyrinth dieser Welt / wirdt  
auß der Gleichnuß des Kriegswesens  
bewisen.

S. I.

Wie schädlich es sey / wann vil  
vnd mancherley Gefahren zu sam-  
men stossen/ ic.

I.

**W**ann vil Gefahren mit einander v-  
ber ons kommen/ doch einerley ma-  
nier vnd Gattung / kan man noch  
erwann leicht mittel vnd weg finden / densel-  
ben zubegegnen. Wann aber nicht allein vil/  
sonder auch mancherley / vnderschiedliche Ge-  
fahren ons vberfallen / da brauchet es ein groß  
Auffse.

Werden auß dem Kriegswesen bewisen. 242

auffsehen / das man nicht betrogen werde.  
Wann man mit einem Netz fischer / das vil  
lerley Verrn vnd Sären hat / werden vil Fisch  
gefangen. Die alten Poeten hetten einen Ab-  
gott / der war zu Latein genennet Vertumnus,  
zu Teutsch kan er heissen Baldanderst / der  
verändert sich in ein Augenblick / in ein ande-  
re Gestalt vnd Figur / als er zuvor gewesen  
war.

Wider ein solchen Baldanderst / ist es  
schwärlich vnd gefährlich in der Welt zu  
fechten. Meynstu / es fechte mit dir ein Jüng-  
ling? Sähling wird ein Löw darauß. Wilstu  
dich des Löwen wehren? So hastu vor dir  
ein Eber. Wilstu mit dem Eber kämpffen?  
So verkehrt er sich in ein Schlangen. Wilstu  
mit ein Stecken die Schlangen erschlagen?  
So wird ein Stier darauß / vnd stoffet dir den  
Stecken zu stücken. Zuckestu den Degen /  
wider den Stier? So wird gleich ein Stein  
darauß / daran du dein Degen verhawest.  
Nimmestu ein Hammer wider den Stein?  
In ein Augenblick wird ein Baum darauß.  
Zündestu ein Feuer an wider den Baum? So  
wird ein Baldanderst auch zu einem Feuer.  
Schöpfestu ein Wasser wider das Feuer / so  
wird er auch zu einem Wasser. Hierauß si-  
hestu wol / was es für ein Ding sey / vmb vil  
vnd mancherley Gefahren.

2

War.

II.

III.

Wahrlich es gehet also zu in dem Menschlichen Leben. Dann der höllische Baldanderst / wird nit vergebens ein Tausentkünstler genennet. Deweil er auff vil tausendt weiß vns kan anfechten. Er nimbt allerley Figuren vnd Gestalten an sich / dermassen daß er sich auch in ein Engel des Liechts verkehrt. Wann der schwarze Mor sein Haut kan verändern / so kan auch der Sathan sein Verzug lassen / vnd mit einer einfachen Larnen zufrieden seyn. Ein Exempel haben wir an dem H. Iob. Dann da ihn der Teuffel / in dem glückseeligen Standt / nicht kondte stürzen / was hat er nicht für Trübseeligkeit wider ihn erwecket? Dann erstlich wird da der höllische Baldanderst / zu einem Esel. vnd Diebsendieb / treibt dem Iob alles sein Viech hinweg. Bald darauff wird er zu einem Mörder. schlegt dem Iob alle seine Knecht. ja auch die Kinder zu todt. Bald darauff wird er zu einem wilden Fawr / vnd verbrennt dem Iob seine Schaff vnd Hirten auff einmahl. Bald wird er zu einem Sturmwind / vnd wirfft das Lusthaus der Kinder Iobs ober vnd vber. Das laß mir einer ein Vertumnulum oder Baldanderst seyn. Es war noch nicht genug. Er hat sich gar in die Pestilenz verändert / vnd macht den gedultigen Iob voller giftigen Geschwär vnd Weulen / von der

Schelt.

Scheitel an biß auff die Berßen. Hat ers  
auch noch heftiger können machen? Ja  
freylich. Er wird zu einer Weiberzungen/  
stiffret das Weib an, daß sie ihren Mann den  
frommen Job vermaledeyret. Die Geschwär  
seynd dem Job zwischen Haut vnd Fleisch ge-  
bliben/ aber des Weibszungen hat sein Herz  
vnd Seel durchstrungen. Welcher auß vns  
hette sich da nicht geben? Was ware das  
für ein vilfachigs Neg des höllischen Bal-  
anderst?

Welches er auch Christo dem Heylande  
selbst hat außgespannet. Da er nach der 40.  
täglichen Fasten / ihn angerennet mit den  
Steinen/die er sollte zu Brot machen. Dar-  
nach führt er ihn auff die Zinnen des Tem-  
pels / er soll sich hinab stürzen/ er woll ihn auff  
den Händen tragen / als sein Schutzengel.  
Bald zeigt er ihm auff dem Weg alle Reich  
der Welt/ die woll er ihm geben/ wann er ihn  
anbietet / ic. Das waren drey Haupt Ver-  
suchung des Teuffels / nemlich die Begier-  
ligkeit des Fleisches / die Hoffart / vnd der  
Geiz. Aber Christus/ Job/ vnd andere Hei-  
ligen/ seynd in so vilerley Versuchungen/ wie  
die starcke Säulen unbewögllich bestanden.  
Wir andere aber / wann wir schon etwan ein  
Laster vberwinden / so werden wir doch von  
sich andern vberwunden. Vermassen / daß

I V.

2 ii

schre

244 D<sup>z</sup> 10. Cap. Mancherley Gefahren der Welt  
schier kein Mensch auff Erden ist / der nicht  
zum wenigsten mit einem Laster behaffter sey.

S. I I.

Was für mancherley Gefahren  
in dem Kriegswesen sich be-  
finden?

V.  
Lib, 1. de LL.

**E**s ist ein solches Ding vmb dem  
Krieg / daß Plato billich gesagt hat:  
Man soll kein Krieg von sein selbst  
wegen nicht anfangen / sonder allein vntwe-  
gen des geliebten Fridens. Wiewol nun die  
Nochuerständigen / den Krieg von des Fri-  
dens wegen führen / jedoch auch in einem  
recht billichen Krieg / wieuill Gelt / wieuill  
Menschen / wieuill Landt vnd Güetter kostet  
es? wann man erst ein vnbillichen Krieg  
anfanger / da verliert man nicht allein die Kö-  
nigreich diser Welt / sonder auch das Him-  
melreich. Dann was seynd die vnbillichen  
Krieg anderst / als grosse Mörderereyen / die mit  
ein stattelichen Triumph / sonder den höchsten  
Galgen verdienen. Warlich noch vil grössere  
Peyn vnd Straff werden in der Höll finden  
die jentgen / welche nur von Lusts wegen krie-  
gen vnd Blut vergiessen / da doch die Wilder-  
thier miteinander Frid haben. Derhalben ist  
dis